Donnerstag, 7. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10 083. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Dezember. In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärt auf die Interpellation der Abgg. Szipio und Genossen, betreffs der Mißstände auf dem Rheinstrom im bairisch-hessischem Gebiete und Abstellung derselben durch die Reichsregierung, welcher verfassungsmäßig das Aufsichtsrecht zustehe, der Präsident des Reichskanzleramtes Hofmann, die Regierung habe bisher von diesen Mißständen nichts gewußt; sie werde sich sofort informiren und ev. Abhilfe schaffen. Bei der an die Interpellation geknüpften Besprechung wurde die Nothwendigkeit der Bildung eines Reichsschifffahrts-Amtes betont. Hierauf wurden die an die Commission verwiesenen Etats-Positionen bis auf eine, den Kasernementsbau in Dresden betreffende, welche an die Commission zurückging, in zweiter Lesung genehmigt. Betreffs der vom Abg. Bamberger erwähnten Ausprägung goldener Fünfmarkstücke sicherte der Bundes-Commissar demnächst eine besondere Vorlage an den Reichstag zu.

Reichstag.

24. Sitzung vom 5. December.

(Schluß.) Nach Erledigung der Interpellation des Abg. Richter tritt das Haus in die vorher auf Antrag Lasker's aufgeschobene zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. März 1872. — Abg. Oppenheim beantragt in dem § 1 die Worte: „bis auf weiteres" zu ersetzen durch die Worte: „bis zum 31. März 1878". Abg. Kircher (Meiningen) empfiehlt den Antrag Oppenheim zur Annahme. — Abg. Rickert erklärt sich gegen den Antrag Oppenheim, weil derselbe die Praxis der Regierungen, immer „bis auf Weiteres" sich die Brausteuer bewilligen zu lassen, unterstütze. Eine derartige zeitweilige Bewilligung der Einnahmen führe leicht zu einer dauernden Erhöhung der Ausgaben und deshalb sei diese Methode zu verwerfen. — Meiningischer Minister Giseke erkennt die Mängel der Vorlage an, bezeichnet dieselben aber als eine, wenn auch unangenehme Nothwendigkeit. — Abg. Lasker ist zwar damit einverstanden, daß die Vorlage Mängel habe, hält aber auch ihre Nothwendigkeit im Sinne der Regierungsvorlage nicht für nachgewiesen. Er wolle zwar dem Antrag Oppenheim für dieses Mal zustimmen, er habe aber die ernste Absicht, nach Ablauf der gewährten Frist, entweder den Nachweis der absoluten Nothwendigkeit zu erhalten oder die Steuer pure abzulehnen. — Der Antrag Oppenheim und mit demselben das Gesetz werden genehmigt.

Der Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Festsetzung von Fischereischonstrecken wird in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es erfolgt die erste Berathung des Niederlassungsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und der schweizerischen Eidgenossenschaft nebst Zusatzprotokoll. — Abg. v. Schulte begrüßt die Vorlage mit Freude, tadelt jedoch die darin beobachtete Orthographie der Zukunft und die Nachlässigkeit in stilistischer und redactioneller Beziehung. — Die Verweisung an eine Commission wird abgelehnt; es folgt sofort die zweite Berathung.

Art. 8 lautet: „Beide Theile behalten sich in Bezug auf solche Personen, welche vor Erfüllung ihrer Militärpflicht die Staatsangehörigkeit gewechselt haben, das Recht vor, ihnen die Befugniß zum bleibenden Aufenthalte oder die Niederlassung in ihrem früheren Heimathslande zu untersagen." Das Zusatzprotokoll bestimmt: „Die beiden contrahirenden Staaten geben sich die gegenseitige Zusicherung, daß in allen Fällen, wo der Art. 8 in Anwendung kommen wird, der Ausweisung vorausgehend, die Verhältnisse genau untersucht und erwogen werden sollen, und insofern die Umstände ergeben, daß der Nationalitätswechsel bona fide und nicht zum Zwecke der Umgehung der Militärpflicht erfolgt ist, die Ausweisung unterbleiben soll." — Abg. Sonnemann: Im Großen und Ganzen bin ich mit dem Vertrage einverstanden: doch glaube ich nicht, daß die Bestimmung des Art. 8 die internationalen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland verbessern wird. Einer Fahnenflucht, wie sie 1866 aus Süddeutschland nach der Schweiz stattgefunden, bin ich auf's Energischste entgegengetreten: aber es können doch Fälle vorkommen, daß ein Familienvater mit Kindern von einem Land in's andere wandert, ohne die Absicht zu haben, die Seinigen der Militärpflicht zu entziehen, und da erscheint mir jene Befugniß in der Hand der Polizei doch bedenklich. Wenn auch die Schweiz, wie früher Belgien, dem Druck von hier nachgegeben hat, so darf derjenige, der gegen eine solche Bestimmung ist, um so weniger schweigen, als wahrscheinlich noch mehr derartige Verträge mit andern Staaten folgen werden. Ich meine, daß man durch solche Bestimmungen die Entziehung Militärpflichtiger gar nicht aufhält. Derartige Dinge muß man durch die innere Gesetzgebung bekämpfen, daß man den Militärpflichtigen in der Erfüllung ihrer Militärpflicht nicht allzu große Opfer auferlegt. — Abg. Löwe hält Bestimmungen wie die vorliegenden für nothwendig für diejenigen, welche mala fide nur zu dem Zwecke, sich der Militärpflicht zu entziehen, den Wohnsitz wechseln. Wenn man gegen dieselben geltend mache, daß derjenige, welcher sich der Militärpflicht entzogen hat, nach fünfjährigem Aufenthalte in Amerika frei zurückkehren kann, so müsse man daran denken, daß der atlantische Ocean ein anderes Wasser ist als der Bodensee. Einzelne deutsche Länder hätten bereits ähnliche Separatverträge mit der Schweiz abgeschlossen. — Bundescommissar Hellwig bestätigt das vom Vorredner Gesagte, denn es komme vor, daß junge Leute nach der Schweiz geschickt werden, um sich der Militärpflicht zu entziehen; ohne die vorliegende Bestimmung würden dieselben nach gewisser Zeit die Berechtigung haben, in Deutschland als Schweizer zu leben. — Hierauf wird der Gesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Berathung a. der summarischen Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landes-Verwaltung von Elsaß-Lothringen für 1875, b. der Nachweisung und Begründung der bei dieser Verwaltung im Jahre 1875 vorgekommenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben. — Auf Antrag des Abg. Nieper wird die Vorlage an die Commission zur Vorberathung des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Deutschland.

△ Berlin, 5. Dezbr. Wir haben bereits gestern mitgetheilt, daß die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr die Aufstellung monatlicher Handelsausweise beantragt haben. Die Anträge werden in Folgendem zusammengefaßt: I. Vom 1. Januar künftigen Jahres ab hat das Kaiserliche statistische Amt monatsweise über die Einfuhr und Ausfuhr der wichtigeren Waarenartikel mit Unterscheidung der Grenzstrecken des Eingangs und des Ausgangs durch den Reichsanzeiger und das Centralblatt für das Deutsche Reich zu veröffentlichen. II. Zu diesem Zwecke haben die Hauptämter nach Maßgabe bestimmter Formularien monatliche Uebersichten über die aus einem Verzeichniß ersichtlichen, in den freien Verkehr gesetzten und aus dem freien Verkehr ausgeführten wichtigeren Waarenartikel, getrennt nach dem Eingange und nach dem Ausgange, aufzustellen und im Concepte dem Kaiserlichen statistischen Amt so zeitig einzusenden, daß das letztere spätestens am 15. des auf die Anschreiben folgenden Monats im Besitz dieser Nachweisungen ist. Die den Monat Dezember umfassenden Uebersichten sind ausnahmsweise erst am 20. Januar jeden Jahres dem Kaiserl. statistischen Amt zuzustellen. III. Die Quartalübersichten, welche die Hauptämter in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 7. Dezember 1871 über die in den freien Verkehr getretenen und aus dem freien Verkehr ausgeführten Waaren, sowie über den Niederlageverkehr nach Muster 6 und 9 der Anleitung zur Aufstellung der Uebersichten über den Waarenverkehr des Zollgebiets des deutschen Reichs mit dem Auslande und mit den Zollausschüssen zu bearbeiten hatten, kommen in Wegfall. IV. Die folgenden durch das Kaiserl. statistische zu veröffentlichenden Uebersichten der Waareneinfuhr mit Unterscheidung der Gebietstheile, in welchen die schließliche Abfertigung erfolgt ist: Die Nachweisung der in den einzelnen Quartalen ausgeführten Mengen der hauptsächlichsten Waarenartikel unter Vergleich mit dem Vorjahr; Uebersicht der Waarenbestände sowie eine Reihe von Quartal-Uebersichten kommen gänzlich in Fortfall.

* Die Vorlage wegen Abänderung mehrerer Wahlkreise, welche heute auf der Tagesordnung des Reichstags stand, wurde auf Wunsch des Präsidenten Hofmann abgesetzt. Obwohl der Grund der Absetzung aus Rücksicht auf den noch ausstehenden formellen Bundesrathsbeschluß noch nicht genannt wurde, so besteht er doch thatsächlich darin, daß die Reichsregierung die Vorlage für diese Session zurückziehen wird.

— Das „Berl. Tgbl." will erfahren haben, der Adjutant des Marschalls Mac Mahon, Marquis d'Abzac, welcher in diesen Tagen in Berlin war und vom Kaiser, wie vom Kronprinzen in Privat-Audienz empfangen wurde, habe dem Kronprinzen ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten der französischen Republik überreicht, in welchem der Marschall-Präsident den Kronprinzen persönlich und ganz speciell zur Pariser Welt-Ausstellung des Jahres 1878 einladet. Nach der Audienz beim Kronprinzen habe sich der Abgesandte des Herzogs von Magenta zum Kaiser Wilhelm begeben, um ihm mündlich die feste Zuversicht des Präsidenten der französischen Republik auszudrücken, das deutsche Reich auf der Pariser Ausstellung vertreten zu sehen. Ueber die vom Kaiser und dem Kronprinzen ertheilte Antwort sei Zuverlässiges nicht bekannt geworden.

— Die Direction der Cuxhavener Eisenbahngesellschaft hat in diesen Tagen den Bescheid des Handelsministers hinsichtlich einer ferneren Verlängerung der Concession erhalten. Durch denselben ist der Gesellschaft die von ihr nachgesuchte Verlängerung bis zum 28. d. M. bewilligt worden, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die Frist noch weiter hinauszuschieben, weil sie für den Fall eines Mißlingens der in Aussicht gestellten Financirung sofort die erforderlichen Vorbereitungen zu einer Vorlage an den im Februar 1877 zusammentretenden Landtag, betr. den Bau der Bahn Harburg-Stade, auf Staatskosten treffen werde.

Posen, 5. Debr. Als Vertheidiger hat sich am Sonnabend Rechtsanwalt Dockhorn von hier nach Münster begeben, woselbst am 7. d. gegen den ehemaligen Bischof Brinkmann und dessen früheren Generalvicar Dr. Giese verhandelt werden soll. Beide sind angeklagt, in ihrer früheren Eigenschaft als Beamte fremde, in amtlicher Eigenschaft empfangene Gelder im Gesammtbetrage von 63 000 Thlrn. unterschlagen zu haben. General-

Stadt-Theater.

✱ Am Dienstag wurde ein älteres Stück von Ch. Birch-Pfeiffer, das eine Reihe von Jahren hier nicht gespielt ist, „Eine Tochter des Südens", als Benefiz für Frl. Bernhardt aufgeführt. Das Schauspiel ist gleich der „Waise von Lowood" die Bearbeitung einer Gouvernantengeschichte, wie diese ja eine Zeit lang den immer wiederkehrenden Stoff der englischen Frauenromane bildete. Aber es ist der Bearbeiterin nicht so mit dem Roman der Kavanagh, als mit dem der Currer Bell geglückt. Das Mißliche, im Drama für die allmähliche, psychologisch erklärte Entwickelung der Charaktere, die der Roman gestattet, keinen Raum zu haben, tritt in diesem Stück stärker als in der Jane Eyre hervor. Es ist etwas Unvermitteltes, Sprunghaftes in den beiden Hauptcharacteren Leonie's und des Grafen Armand und viel Unklarheit in den Neben-Characteren der Marquise von Moncereau und ihres Sohnes Charles. Vor Allem aber ist sich die Verfasserin über das hier abgehandelte Problem, wie die Stellung der Frau zum Manne in der Ehe sein soll, nicht so klar geworden, daß sie es zum eigentlichen Angelpunkt der Handlung machen könnte. Was in Bezug hierauf im Stücke geboten wird, sind eigentlich nur Redensarten, und es streift an das Komische, wenn das Mädchen erst die Hand des geliebten Mannes zurückweist, weil er davon spricht, daß die Gattin dem Gatten zugleich wie die Tochter dem Vater gegenüber stehen müsse — und schließlich ihre Demuth dadurch bekundet, daß sie ihren früheren Freier bittet, sie zu adoptiren. Die bühnenkundige Hand der Verfasserin verleugnet sich übrigens auch in diesem Stücke nicht, und führt eine Menge effectvoller Scenen herbei, wenn sie auch hier auffällig viel ganz äußerliche, ziemlich abgenutzte Mittel — z. B. das beständige Belauschen, das unerwartete, überraschende Auftreten der Personen — anwendet.

Die Benefizantin, welche von dem Publikum sehr freundlich begrüßt wurde, erntete in der Titelrolle vielen Beifall. Diese Leonie ist ein Charakter, seltsam gemischt aus Kindlichkeit und starkem, stolzen Selbstbewußtsein, aus Innigkeit und Sanftmuth und südlicher Leidenschaftlichkeit. Herr L. Ellmenreich spielte den Grafen Armand, einen nahen Verwandten des Lord Rochester, energisch, schroff und doch mit warmem Gefühl ausgestattet. Ein hübsches Charakterbild der alten Stiftsdame lieferte Fr. Müller. Frl. Seebach (Marquise), Hr. Lewinger (Charles) und in den kleinen Partien Hr. A. Ellmenreich (Chevalier) und Hr. Müller (André) thaten das Ihrige, um die gesammte Darstellung recht annehmbar zu machen.

Concert.

Selten gewährt wohl ein Concert in allen Theilen eine so allgemein empfundene Befriedigung und einen durch nichts getrübten Genuß, wie es neulich im Apollosaale bei der künstlerischen Vereinigung der Herren Franz Betz und F. Mannstädt der Fall war. Das Programm war eben so auserlesen, wie die Vorführung desselben auf dem Gipfel der Meisterschaft stand. Der etwas kurz bemessene Zuschnitt fand eine freiwillige Erweiterung durch mehrere mit wärmstem Dank aufgenommene Zugaben, welche beide Künstler gewährten. Auch der verwöhnteste musikalische Feinschmecker wird dieses Concert als ein wahrhaft distinguirtes registriren und mit dem Wunsche den Saal verlassen haben, sich öfters an so köstlichen Perlen edelster Musik in so vollendeter Darstellung erbauen zu können. In keiner Nummer erinnerte Herr Betz an seine Berühmtheit auf der Bühne. Er hatte der Oper völlig entsagt und gab ausschließlich Liedervorträge, aber in so hinreißender Art durch Stimmmaterial und tief charakteristische Beleuchtung, daß man nicht müde wurde, die auserwählten lyrischen Poesien Franz Schubert's und Robert Schumann's, welche nur einmal durch ein Lied von Franz („Vöglein, wohin so schnell?") und Liszt („Es muß was Wunderbares sein") unterbrochen wurden, auf sich wirken zu lassen. Die Stimme des Herrn Betz gilt mit Recht als ein Unicum unter den deutschen Barytonisten, durch wunderbaren Umfang und durch Kraft, Glanz und Adel des Klanges. In allen Schattirungen hat der Ton gediegenes Metall, Fülle und Rundung, er mag in leidenschaftlichen Accenten mächtig anschwellen oder in weichen Stimmungen seinen bestrickenden süßen Wohllaut spenden. Auch bei der zartesten Behandlung verfällt der Ton niemals in verschwommene Weichlichkeit und hypersentimentale Färbung, er behauptet stets den Charakter gesunder, frischer Männlichkeit. Alles Gekünstelte und Manierirte ist dem Sänger fern, man vernimmt weder ein entstellendes Tremolo, noch ein ewiges Portamento. Mit dem letzteren ist Herr Betz sehr sparsam, er wendet es nur da an, wo die Steigerung des Gefühlsausdruckes darauf hinweist und wo es überhaupt den Regeln eines geläuterten Kunstgeschmackes entspricht. Der Tonansatz ist musterhaft, natürlich und edel und ebenso erscheint die ganze Auffassungsweise des Sängers, die von dem Prinzipe durchdrungen ist, mit möglichst einfachen Mitteln große Wirkungen zu erreichen. Er versteht es meisterhaft, sich in den dichterischen Kern eines Liedes zu versetzen und es mit Treue musikalisch zu individualisiren. So reich der Liederschatz war, den Herr Betz vorführte, so vielgestaltig war auch seine Interpretation, so fesselnd durch erschöpfende Charakteristik. Zu den umfangreichsten Liederspenden gehörten „der Zwerg" und „der Wanderer" von Schubert. Der düstern Tragik des ersteren verlieh der Sänger eine nahezu dramatisch wirkende Kraft, und ein unheimliches Colorit hob sich aus den Reden des in Action tretenden Zwerges mit großer Wirkung ab. Die tiefe Sehnsucht des „Wanderers" konnte nicht ergreifender und klangschöner zum Ausdruck kommen. Man hatte hier auch Gelegenheit, den erstaunlichen Stimmumfang des Barytonisten zu bewundern, der mit dem tiefen E des Basses abschloß, was bei den Collegen des Herrn Betz schwerlich Nachahmung finden dürfte. Nach der entgegengesetzten Seite überraschte in dem Schumann'schen, mit hingebendster Leidenschaft gesungenen „Ich grolle nicht" ein prächtig klingendes hohes G. Die herrlichen Lieder aus Schumann's „Dichterliebe", von denen wir im Ganzen zehn hörten, von dem „Wunderschönen Monat Mai" anfangend, waren in hohem Grade genußvoll und riefen den ganzen Enthusiasmus des sehr zahlreichen Auditoriums hervor. Nach alle den reichen Gaben gestand der Künstler, daß er gern noch weiter gesungen hätte, wenn dieser Wunsch zum Ausdruck gekommen wäre.

Durch Herrn Kapellmeister Mannstädt wurde der gefeierte Sänger in verständnißvollster, feinsinnigster Weise begleitet. Wir haben mit Vergnügen die Bekanntschaft dieses ausgezeichneten Pianisten gemacht und stehen nicht an, ihn zu den besten zu zählen, die hier gehört worden sind. Sein Spiel kennzeichnet nicht bloß den Virtuosen, sondern den in klassischer Schule gebildeten und gereiften Musiker. Er handhabt den Virtuosenapparat, der ihm in bedeutendem Grade zu Gebote steht, ausschließlich für den Zweck der geistigen Darstellung des Kunstwerkes. Alle Uebergriffe und Willkürlichkeiten, wie sie sich das Virtuosenthum bei Vorführung klassischer Meisterwerke häufig genug gestattet, verschmäht Herr Mannstädt. Die prunklose, desto pietätvollere und den richtigen Beethoven'schen Geist erfassende Wiedergabe der C moll-Sonate (Op. 111) des Meisters war eine würdige, schöne That des Pianisten, der einen eben so kraftvollen, als weichen Anschlag besitzt, dazu eine ausgebildete Elasticität des Spiels und eine große Volubilität der Hände. Sein Passagenspiel ist bei aller Rapidität klar und gerundet, auch traten in dem Schlußsatz der Sonate als bestechende Specialität sehr schöne Triller hervor. Als fertiger und geistvoller Chopin-Spieler zeigte sich der Künstler in der in jedem Betracht brillant durchgeführten G moll-Ballade, als meisterhafter Beherrscher des strengen Styls in der Händel'sche E moll-Fuge und in der Bach'schen Caprice. Diese Darstellungen waren trotz des sehr schnellen Tempo's von durchsichtiger thematischer Klarheit und bekundeten das eingehendste Studium der alten Meister. Eigenthümlich erschien es, daß sämmtliche Programmstücke des Pianisten in Moll gewählt waren. Der letzte Vortrag, eine Zugabe, brachte endlich ein helles Dur. Es war ein ganz in Liszt'scher Weise bearbeiteter Strauß'scher Walzer von Tausig, aus dessen „Soirée's musicales nouvelles de Vienne", ein artiges, recht glänzend wirkendes Virtuosenstück, das in Herrn Mannstädt seinen Meister fand. — Der große Beifall, welcher beiden Künstlern gezollt wurde, wird sie hoffentlich anregen, unserer Stadt einen wiederholten Besuch abzustatten. Bis dahin wird uns das schöne Concert in lebhafter Erinnerung bleiben. M.

Händel's Josua.

Der „Danziger Gesangverein" hat sich bekanntlich seit Jahren die höchsten und schwierigsten Aufgaben für seine Thätigkeit gewählt: er hat abwechselnd die Meisterwerke älterer und neuerer Componisten, welche epochemachend waren, oder doch vorzugsweise als Repräsentanten ganzer Gattungen dastehn, zum Gegenstande seiner Uebungen und Aufführungen genommen, hat es an Fleiß und Eifer nicht fehlen lassen, und bei der Besetzung der Soli durch auswärtige Künstler hohen, ja ersten Ranges auch übergewöhnliche Kosten nicht gescheut. Das hiesige musikliebende Publikum hat das vollkommen anerkannt und bei den Aufführungen seine Theilnahme in reichem Maße bewiesen, so daß es auch für die nächstbevorstehende einer Empfehlung nicht bedarf. Gleichwohl wird es bei der beschränkten Zahl dieser Aufführungen und bei der großen Verschiedenheit der dazu gewählten Gegenstände Vielen nicht unwillkommen sein, sich vorher mit ihnen und so auch mit dem diesmaligen etwas näher bekannt zu machen.

Das Schöne ist vorzugsweise im Menschenleben dasjenige, was demselben höhern Adel, höhere Weihe verleiht; sagt doch der Dichter zum Menschen:

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein;
Dein Wissen theilest du mit vorgezognen Geistern! —
Die Kunst, o Mensch, hast du allein!

Aber derselbe Dichter zeigt auch in einer nicht Jedem genügend bekannten Abhandlung, daß über dem Schönen noch etwas Andres steht, was in der Kunst einen noch höheren Standpunkt einnimmt: das Erhabene. Auch der gewöhnliche Mensch, wenn er nicht überhaupt für die Wirkungen der Kunst unempfänglich ist — was glücklicherweise nur als Ausnahme dasteht — ist dem Zauber des Erhabenen zugänglich, und damit ist der Kunst für die Veredlung und Erhebung des Menschengeschlechtes eine besondere Macht verliehen.

Auf musikalischem Gebiete sind zunächst und vorzugsweise für die deutsche Nation, im vorigen Jahr-

Vicar Giese wird außerdem beschuldigt, zahlreiche, dem Bisthum gehörige Acten und die Werthpapiere der Stiftung Ferdinand (190 000 Thlr.) und anderer Stiftungen unterschlagen zu haben — somit diejenigen Gegenstände, welche im Mai d. J. in seiner Wohnung und bei zwei anderen Geistlichen beschlagnahmt wurden. — Propst Brenk wurde am 2. d. M. die Filialkirche in Bonikowo bei Kosten übergeben, nachdem im Namen des versammelten Kirchenvorstandes Herr v. Chlapowski protestirt hatte. Auf seine Weigerung, die Kirchenschlüssel zu übergeben, wurde die Kirchenthür gewaltsam geöffnet. (P. Z.)

Frankreich.

+++ Paris, 4. Dezbr. Ueber den bisherigen Verlauf der Minister-Krise, theilt der „Temps" folgende Einzelheiten mit: Am Sonnabend erklärte Herr Dufaure, daß er in Folge der nun auch im Senat erlittenen Niederlage und weil er nun in beiden Häusern in der Minorität geblieben sei, zum Rücktritt entschlossen sei. Sogleich erklärten die übrigen Minister, daß sie dem parlamentarischen Brauche gemäß dem Beispiel des Ministerpräsidenten folgen würden, und überreichten, wie Herr Dufaure, dem Präsidenten der Republik ihr Entlassungsgesuch. Dieser bemühte sich vergebens, Herrn Dufaure in seinem Entschlusse wankend zu machen. Es wurde hierauf verabredet, daß der Marschall in dem heutigen Ministerrathe seine Entscheidung bekannt machen sollte. Einstweilen machte Herr von Marcère den Vorschlag, die unentschieden gebliebene Frage der militärischen Ehrenbezeugungen bei Begräbnissen zu lösen, und zwar in der Art, daß man den Gesetzentwurf im Hinblick auf die ungünstige Aufnahme, die er bei der Majorität der Kammer gefunden, einfach zurückzöge. Nach einer Debatte entschied sich die Mehrheit des Conseils für diese Zurücknahme und der Präsident der Republik unterzeichnete sofort das entsprechende Decret. Die Minister begaben sich nunmehr in die Kammer und Herr v. Marcère eilte sogleich in den Ausschuß für die militärischen Ehren, der eben im Begriffe war, den Bericht des Herrn Brisson zu hören. Auf die Kunde von der Zurücknahme des Gesetzentwurfs ließ man diesen Bericht natürlich fallen; um jedoch den Zwischenfall zu einem bezeichnenderen Abschlusse zu bringen, entschied man sich für eine Interpellation, damit man der Kammer eine motivirte Tagesordnung unterbreiten könnte, welche den Gesinnungen der republikanischen Majorität Ausdruck zu geben bestimmt war. Herr Laussedat brachte demgemäß folgende Tagesordnung in Vorschlag: Die Kammer geht in der Ueberzeugung, daß die Regierung künftig in Ausführung der auf die militärischen Ehrenbezeugungen bezüglichen Decrete dem Prinzip der Gewissensfreiheit und der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz Achtung verschaffen werden, zur Tagesordnung über. Herr de Marcère erklärt darauf unter lebhaftem Beifall im Centrum und auf den Bänken der Linken, daß die Regierung diese Tagesordnung annehme. Herr de la Bassetière wundert sich über diese rasche Meinungsänderung der Regierung, hofft aber, daß sie den katholischen Gefühlen Frankreichs dennoch Rechnung tragen werde. Eine winzige Minorität darf nicht die Oberhand über die katholische Majorität haben und vor Allem muß in der Armee das religiöse Gefühl als die Quelle des reinsten Patriotismus gepflegt werden. Die von Laussedat beantragte Tagesordnung wird mit 370 gegen 25 Stimmen angenommen. Wie der „Français" und andere conservative Blätter behaupten, wäre Herr v. Marcère gar nicht von dem Minister ermächtigt gewesen, zu erklären, daß die Regierung die Tages-Ordnung Laussedat annehme. Herr Dufaure, versichert der biedere „Français", der schon wieder aus Leibeskräften hetzt, hätte sich über diesen eigenmächtigen Act so ereifert, daß nun an sein Verbleiben im Cabinet nicht mehr zu denken wäre. Die „République française" schreibt: „Die vielbesprochene Frage der militairischen Ehrenbezeugungen bei Begräbnissen, diese Frage, welche die öffentliche Meinung nun schon so lange aufgeregt, so viele Leute, die sonst für ganz verständig und nüchtern galten, zu unvernünftigen Urtheilen verleitet hat, welche für das Cabinet die Ursache großer Widerwärtigkeiten und der Ausgangsgunkt einer nunmehr unvermeidlichen Auflösung gewesen ist, diese schreckliche, diese entzündliche Frage, vor deren Berührung man sich scheute und welcher die Kühnsten nur mit Vorsicht nahten, ist endlich gestern wieder vor das Abgeordnetenhaus gelangt und in wenigen Minuten auf die einfachste und friedlichste Art erledigt worden. . . . So ist denn eine Schwierigkeit beseitigt, die in dem Lande, welches die Revolution von 1789 gemacht und sich seitdem von der Tyrannei der Staatsreligion befreit hat, nie hätte auftauchen sollen, eine Schwierigkeit, von der man in den Nachbarländern, denen wir auf der Bahn der Freiheit vorangegangen sind, nichts weiß und die uns lächerlich zu machen drohte. Man sieht heute, wie sehr es im Interesse der Regierung liegt, entschlossen das verhängnißvolle Erbe der Männer des Kampfes zurückzuweisen. Die Februarwahlen haben der Regierung die Gewalt verliehen, nicht damit sie ihr Werk noch schlaffer und unentschlossener fortsetze, sondern damit sie mit einer ohnmächtigen und gerichteten Politik breche. Der Erfolg, welchen Herr von Marcère gestern geerntet hat, vermag jedoch das Cabinet nicht wieder aufzurichten, das aus seinem Zusammenhange gerissen ist und als Ganzes genommen zu bestehen aufgehört hat. Wenn es den Beschluß, für den es sich zuletzt entschied, gleich im Anfange gefaßt hätte, wenn man der gesunden Vernunft treu geblieben wäre, statt die Frage umgehen zu wollen und gar so künstliche Auswege zu suchen, so hätte ohne Zweifel der bereitwillige Beitritt der Majorität die Aufgabe des Cabinets bedeutend erleichtert, er hätte bewirkt, daß man, wenn überhaupt, doch weniger hart an einander gerathen wäre, während jetzt die Reibungen so weit gediehen sind, daß keine Thüre mehr für eine vollständige Umkehr offen bleibt. Dieser so sonderbare Irrthum hat vor allen Augen eine Lage blos gelegt, deren Unhaltbarkeit vielleicht noch eine Zeit lang hätte bemäntelt werden können; es ist aber besser, genau zu wissen, woran man ist, und wenn der gestrige Zwischenfall das abgehende Cabinet nicht wieder in allen seinen Bestandtheilen in's Leben zurückzurufen vermag, so hat er wenigstens das Gute, daß er dem kommenden Cabinete als Lehre und Beispiel wird dienen können." — Alle bis jetzt colportirten Combinationen für das neue Cabinet entbehren jeder Grundlage. Bis jetzt scheint nur Dufaure fest in seinem Entschlusse zu sein, sich zurückzuziehen, von den übrigen Cabinetsmitgliedern stehen Decazes und Berthaut auf Seite der Ultramontanen, de Marcère, Say, de Waddington arbeiten auf eine Ergänzung für vorgenannte drei hin, die Mac Mahon persönlich viel näher stehen, als die liberalen Mitglieder des Cabinets.

Italien.

Florenz, 2. Dezbr. Die Verhandlungen des Verleumdungsprozesses, welchen der Minister des Innern, Baron Nicotera, gegen den Geranten der „Gazetta d'Italia" wegen Publication des Pamphlets: „Der Held von Sapri" hat anstrengen lassen, haben vor einer Deputation des hiesigen Tribunals wieder begonnen. Der Verklagte, Signor Visconti, ist ein vom Herausgeber jener Zeitung, Advocat Pancrazi, engagirter Strohmann, er hat das Färberhandwerk erlernt. Es werden ihn ein Dutzend geriebener Advocaten vertheidigen, die mit zwölf anderen Anwälten, den Vertretern des klagenden Ministers an demselben Tisch sitzen. Der verleumdete Minister soll, wie man sagt, nicht leugnen, die Namen verschiedener seiner Mitverschworenen bei den Aufstandsversuche von Sapri dem Untersuchungsrichter genannt zu haben, aber nur derjenigen, von denen er gewußt, daß sie in fremde Länder geflüchtet, also der bourbonischen Justiz unerreichbar waren. Der Verlauf des Prozesses wird zeigen, ob dies Gerücht wahr ist oder nicht. Immerhin würde dieser Verrath, wenn er stattgefunden, einen Makel an dem Minister lassen, denn die Angehörigen der Entflohenen sollen von den bourbonischen Behörden eingekerkert und arg gequält sein, um deren Aufenthalt zu erfahren. In der heutigen Verhandlung wurde eine Anzahl der auf Antrag Nicoteras geladenen Zeugen vernommen, die alle günstig für ihn aussagten. Unter ihnen befand sich auch der Advocat Tajani, ein früherer Generalprocurator, der als junger Anwalt vor zwanzig Jahren in Salerno debütirte, mit Nicotera befreundet war und dessen Vertheidigung vor dem bourbonischen Gerichte geführt hat, das diesen damals zum Tode verurtheilte. Der Zeuge sagte aus, daß bereits das Schaffot hergerichtet gewesen sei, auf welchem Nicotera habe geköpft werden sollen. Da sei Tajani mit zwei Freunden nach Neapel gereist und habe gemeinsam mit diesen den König gebeten, Nicotera zu begnadigen und ihnen die unterschriebene Begnadigungs-Ordre zu behändigen. Der König habe sich erweichen lassen und habe ihm die Begnadigung gewährt, damit er zum Präsidenten des Gerichts eilen und seinen Freund retten könne. Nachdem Nicotera begnadigt worden, habe man ihm wiederholt vorgestellt, er möge sich dankbar zeigen und seine Mitverschworenen nennen, aber er habe dies stets abgeschlagen. Dasselbe werde der als Zeuge vorgeladene emerirte Gerichtspräsident Dalia, der, jetzt 80 Jahr alt, in Neapel lebt, bezeugen können, der aber krank sei und ihn, den Zeugen, aufgefordert habe, solches vor Gericht zu erklären. Die in der Schmähschrift erwähnten, mit Ziffern beschriebenen Papierchen, kann Zeuge nicht entziffern, jedenfalls würden sie nicht so auszulegen sein, wie die Schmähschrift es gethan habe, sie seien wahrscheinlich von den bourbonischen Behörden angefertigt, um dem Angeklagten Fallen zu legen, denn jene hätten alles mögliche gethan, um den Charakter Nicotera's zu verdächtigen.

England.

London, 4. Dez. Die Tischrede des Fürsten Bismarck wird von den hiesigen Morgenblättern sehr verschieden beurtheilt. Die „Times" folgert daraus, daß Deutschland und England gemeinsam einen etwanigen Krieg localisiren könnten und sollten, und daß Bismarck's Aeußerungen die beste Widerlegung der unwürdigen Verdächtigung seien, daß Bismarck England und Rußland miteinander verfeinden möchte, um die Schwächung beider auszubeuten. „Daily News" erachtet eine friedliche Lösung für möglich, weil Bismarck den Krieg nicht als schlechthin unvermeidlich darstellte, und erblickt in der Bemerkung bezüglich Oesterreichs einen Wink Bismarck's für Letzteres, kein besonderes Bündniß mit England abzuschließen. Der „Daily Telegraph" beurtheilt besagte Stelle als einen Wink, daß Deutschland nöthigenfalls mit Oesterreich gegen panslawische Uebergriffe ankämpfen würde. Der conservative „Standard" meint, die Politik Deutschlands sei aus jener Tischrede schwer erkennbar; deshalb sei es rathsam, Bismarcks nächste Darlegung im Reichstage abzuwarten. „Morning Post", „Daily News" und „Standard" meinen die angebliche Aeußerung Bismarcks, daß England, gleichwie Rußland es in Serbien gethan, möglicher Weise unofficiel Krieg führen würde, als Englands unwürdig entschieden zurückweisen zu müssen. — Ein eben veröffentlichter Handelsbericht des Consuls Baring schildert in etwas nüchternen Farben die materiellen Folgen des Aufruhrs in dem Sandschak Philippopel. Statt etwa 800 000 L. glaubt Baring, daß die Pforte in diesem Jahre nur etwa 500 000 L. an Steuern aus jener Gegend beziehen werde. Die Rosenölfabrikation hat einen schweren Schlag erlitten. An vielen Orten haben die Leute die Rosenblätter aus Leibesgefahr nicht einsammeln können, an anderen sind die Destillirblasen zertrümmert worden, und auf lange Zeit hinaus läßt sich eine Verminderung des Ertrages um etwa die Hälfte in Aussicht nehmen. Eben so schlimm ist es den Sägemühlen ergangen, welche sonst ein ziemlich flottes Geschäft betrieben.

Rußland.

Warschau, 2. Dezbr. Der „Pol. Corr." wird der Wortlaut der hiesigen Polenadresse wie folgt mitgetheilt: „Wir Polen erklären, daß die von Ew. k. k. Majestät an die Vertreter des Adels und des Kaufmannsstandes in Moskau gerichteten Worte in unseren Herzen ein nachhaltiges Echo gefunden haben. Wir hoffen, daß Ew. Majestät erhabene Bestrebungen bezüglich der Erhaltung des europäischen Friedens vom besten Erfolge begleitet sein werden. Sollte jedoch die Vorsehung anders verfügen, und sollten Ew. Majestät zur Verwirklichung des großen Zieles der Befreiung der christlich-slavischen Stämme an die Opferwilligkeit der Bevölkerung appelliren, so sind wir bereit, Gut und Blut an den Stufen des Thrones Ew. Majestät zu opfern." In Bezug auf die Verbreitung der Adresse kann verbürgt werden, daß der Stadtpräsident von Warschau, General Starynkiewicz, den hiesigen hervorragenden politischen Persönlichkeiten eröffnete, er überlasse es ihrem freien Willen, die Adresse zu unterfertigen, er werde Niemandem die Verweigerung der Unterschrift verargen, da die Adresse durchaus keinen officiellen Charakter habe und die Regierung jede Pression vermeiden wolle. Die Adresse ist mit mehr als 1000 Unterschriften bedeckt. — Seitens der Kriegs-Sanitäts-Verwaltung wird in allen Theilen des Reiches eine fieberhafte Thätigkeit entfaltet. Die Städte Kremenczug und Odessa sind vorerst die Centralpunkte für die Formirung von Kriegs-Spitälern. Die Regierung hat bei der Firma Bäschlin in Schaffhausen Spitalrequisiten im Werthe von 500 000 Francs bestellt. Aerzte, welche in den Militärdienst eintreten, erhalten für das erste Jahr einen Gehalt von 1627 Rubeln. Die hiesigen Professoren der Chirurgie: Kosirski, Girsztowt, Jefremowsky und Chausow haben vollauf zu thun, um ihre Hörer in der Kriegschirurgie auszubilden. — Auf den Eisenbahnen Kiew-Brzesc-Odessa, Charkow-Nikolajew-Sebastopol und Kursk-Kiew werden keine Privatdepeschen angenommen, weil der Telegraphendraht von der amtlichen Correspondenz ausschließlich in Anspruch genommen ist.

---

hundert zwei Heroen entstanden, welche, wenngleich in sehr verschiedener Weise, den Cultus des Erhabenen vorzugsweise förderten: Händel und Bach. Interessant ist zwischen Beiden eine Parallele, wie sie Rochlitz u. A. gezogen haben: Beide traten nach langem Schlummern ihrer Kunst als Schöpfer auf, und Beide wirkten bis zum höheren Lebensalter in rüstiger Kraft. Beide erwuchsen trotz drückender Verhältnisse zu einer geistigen Größe, deren Symbol und Träger zugleich gewissermaßen die ungewöhnliche Größe und eisenfeste Leibesbeschaffenheit war. Beide errangen schon als Knaben durch Anlagen und trefflichen Unterricht eine gewisse Berühmtheit und steigerten diesen Ruf als Meister im Orgelspiel und in der Composition, indem sie Beide das Erhabene und Großartige vorzugsweise erstrebten. Beide waren streng rechtliche Männer und aufrichtig gläubige Christen; Beide, im Alter erblindet, ohne deshalb ihre Thätigkeit gänzlich aufzugeben, von den Mitlebenden lange nicht genug verstanden und gewürdigt, bei der Nachwelt trotz sovieler anderer bedeutender Meister von steigender Bewunderung und Verehrung getragen. — Und wie groß sind wiederum die Verschiedenheiten bei Beiden! Händel von leidenschaftlicher Unruhe, von feurigen Trieben in's Weite, in die Fremde getrieben, ein Leben voll Streit und Wetteifer nicht ohne Liebe führend, in Italien und England zeitig gefeiert, den Volksmassen ebenso wie den Großen der Erde gerne nahe tretend, ohne je das geringste Opfer seiner menschlichen und künstlerischen Freiheit zu bringen, rang viele Jahre mit Andern nach glänzendem Erfolge auf dem Gebiete weltlicher Musik, bis er in gereiftem Alter seine Kraft zu neuem Streben auf neuem Gebiete sammelte und im Oratorium das Unerreichte für damals und noch für jetzt leistete. Unvermählt und reich gestorben, ruht er unter prachtvollem Monumente in der Londoner Westminster-Abtei, das ihm die dankbaren Söhne Albions wie einem der Ihrigen setzten. — Während Händel's Leben und Streben, der Außenwelt zugewandt, etwas Heroisches an sich trägt, erscheint das Leben Bach's, mehr auf das Innerliche gewendet, als ein patriarchalisches. Mit 70 Thalern in Arnstadt als Organist zuerst angestellt, ließ er sich damit genügen, bis er allmälig zu besseren Stellen berufen wurde und starb als Cantor an der Leipziger Thomaskirche. Vor Königen und Fürsten ließ er sich auf deren Wunsch hören, kehrte aber stets bescheiden und zufrieden in seine enge Häuslichkeit zurück. Obgleich weithin als der trefflichste Orgelspieler berühmt, ließ er sich nie einfallen, außerhalb des Vaterlandes Ruhm und Geld zu erwerben; früh Familienvater geworden, sah er eine lange Reihe von Söhnen, zugleich seine Schüler, in der Kunst wachsen, starb arm und wurde an unbekannter Stätte begraben.

Es ist eine erfreuliche Betrachtung, aus der Lebensbeschreibung beider Männer zu sehen, daß die geistige Größe trotz hemmender Schwierigkeiten sich Bahn bricht und ferner, daß sie von dem äußeren Erfolge an Ehre und Vermögen durchaus nicht bedingt wird. Wenden wir uns jetzt specieller dem Leben desjenigen musikalischen Heroen zu, von dessen Werken zunächst eines der herrlichsten zur Aufführung gelangt.

George Friedrich Händel, geboren 1685 zu Halle, sollte Jurist werden, wurde aber glücklicherweise Musiker, und ging nach dem ersten tüchtigen Unterrichte Zachau's 1703 nach Hamburg, um dort 6 Jahre lang die sehr florirende Oper (als zweiter Violinist) zu studiren und dann zufolge einer Einladung des Fürsten Gaston de Medici nach Italien, wo er als Virtuose auf Orgel und Clavier, sowie als Opern-Componist mehre Jahre in den größten Städten bedeutende Erfolge errang. (Seine „Agrippina" wurde in Venedig 1710 an 27 Abenden hinter einander aufgeführt.) Solche Erfolge verdankte er, außer seiner genialen Begabung und der imposanten Anwendung von Blas-Instrumenten, namentlich jener Hamburger Zeit, wo er gleichsam eine Schule der Opern-Composition durchgemacht hatte. Dort in Hamburg hatte schon seit 1678 Theile mit einem opernartigen Oratorium „Adam und Eva" die Doppelbahn eröffnet; es folgten andere biblische und religiöse Stoffe, als Ausstattungsstücke vorgeführt, unter denen z. B. das befreite Jerusalem 1694 allein 15 000 Thaler Unkosten verursachte. Dem schlossen sich des vielgewandten und melodiereichen Kaiser's glänzende Musikfeste mit Bewirthung an, welcher außer andern 116 Opern lieferte und nebenher wegen seines Cavalier-Wesens sich gern le premier homme du monde nennen ließ. Neben ihm trat der Legationssecretär Mattheson als Nebenbuhler in die Schranken, als langjähriger Sänger bevorzugt, als Componist fruchtbar und geehrt, aber weniger ansprechend. Der dritte, mehr den Geistlichen zugewendete Componist dort in Hamburg war der fruchtbare Telemann, und nun kam als vierter Händel hinzu. Von ihm wurden in Hamburg vier deutsche Opern gegeben daneben aber schon drei „Oratorien", unter welchem wenig passenden Namen man halb-bühnenhafte, auch auf der Bühne aufgeführte Musikdramen, aber ohne Costüme und ohne Action verstand. Mattheson's glückliche Neuerung, auch Frauen mitwirken zu lassen, kam der neuen Art von Musik zu gute; das Meiste that aber Händel's Genialität, um die Benutzung auch weltlicher Formen für die geistliche Musik in angemessener Weise ins Werk zu setzen, freilich erst recht in England, wo er nach seiner italienischen Kunstreise 1711 und bald seit 1713 (Utrechter Te Deum) dauernd wirkte. 1720 gründete er mit Hilfe seines königlichen Gönners Georg I. die musikalische Akademie und überwand seine Gegner namentlich durch seine Theil-Composition an der Oper Mucius Scävola (1721). Aber durch Unnachgiebigkeit und Schroffheit schuf er sich als Mensch schlimmere Gegner, und Porpora und Farinelli, von diesen unterstützt, machten ihm bei seinem Haymarket-Theater so bedeutende Concurrenz, daß er es 1729 aufgeben mußte, — zu seinem Ruhme und dem Heile der Kunst. Sein umfassendes Genie führte ihn von diesem ihm verkümmerten Gebiete der Oper, auf dem er ca. 30 Werke geliefert hatte zu dem benachbarten des Oratoriums. Seine schon früher componirte „Esther" wurde 1732 im Haymarket-Theater gegeben, 1733 folgte „Athalja", 1735 das „Alexandersfest", 1738 das colossale ganz doppelchörige Werk „Israel in Aegypten" u. a. Die Reihe seiner reifsten und genialsten Schöpfungen der Art beginnt der „Messias" 1741; ihm folgten dann u. a. „Samson" 1742, „Judas Makkabäus" 1746, und „Josua" 1747. Daß dies Oratorium ein Mann von 62 Jahren componirt hat, wird Manchen in Verwunderung setzen, der nicht weiß, daß Aehnliches oft in der Welt vorgekommen ist, daß z. B. im Alterthum Sophokles, in neuerer Zeit Gluck in noch wesentlich höherem Alter Meisterwerke ersten Ranges geschaffen haben. Sein letztes Werk der Art „Jephtsa" componirte er 1751 schon in der Blindheit; er starb 1759 und ruht in der Westminster-Abtei.

Wenden wir uns jetzt nach kurzer Besprechung des Meisters dem einzelnen Werke zu, um welches es sich für diesmal handelt. Die Handlung beginnt nach dem Durchgange des israelitischen Volkes durch den Jordan mit der Ausführung des von Mose (5. Mose, 27) gegebenen Gebotes über die Aufrichtung der Denksteine, und schließt sich dann der schlichten Erzählung des „Buches Josua" an, aus welchem das musikalisch Verwerthbare entnommen ist. Aus der Notiz Cap. 15,16 ist die interessante, allerdings manchem Geschmacke schon etwas weltliche Liebes-Episode zwischen Athniel und Achsah, Caleb's Tochter, gesponnen; das Kundschaften in Jericho (Cap. 2) wird als früher geschehen erwähnt, desgleichen der Durchgang durch den Jordan (Cap. 3) als eben beendet; — nun beginnt der Inhalt des Oratoriums. Nach Errichtung der Denksteine (Cap. 4, 5) erscheint ein Engel mit dem Befehle an Josua, Jericho anzugreifen und zu zerstören (Cap. 5, 13). Josua ruft das Volk auf hinzuziehen; auch Athniel, der junge Krieger, reißt sich von seiner Geliebten Achsah, der Tochter Caleb's, los und stürmt fort. Im zweiten Theile stehen die Israeliten vor Jericho; sechs Tage findet der Umzug der Bundeslade rings herum statt, am siebenten Tage sieben Mal, (Cap. 6, 11. 16), dann unter lautem Feldgeschrei und Posaunenklängen stürzen die Mauern ein (6, 20), die Stadt wird erobert und Alles zerstört und getödtet, ausgenommen Rahab, die sich den Kundschaftern Josua's rettend erwiesen hatte. Nun geht es gegen die Stadt Ai. Die verstellte Flucht der Israeliten (Cap. 7, 15) ist zu einer wirklichen Niederlage umgewandelt, das Volk klagt, wird von Josua ermuthigt, greift von neuem an und siegt über die Feinde. Die grausame Vertilgung der Landesbewohner (Cap. 8, 23—25) ist nicht hervorgehoben, auch die listigen Anschläge der Gibeoniter (Cap. 9, 3—15) und manches Andere weggelassen; nur das Stillstehen der Sonne und des Mondes gab Gelegenheit zu malerisch-musikalischem Effect. (Cap. 10, 12.) Im dritten Theile ordnet Josua nach den Lobgesängen des dankbaren Volkes die Vertheilung des Landes an (Cap. 13 und 14), wovon jedoch nur die eine Einzelnheit erwähnt wird, daß der alte ruhmgekrönte Held Caleb als Antheil Hebron (Cap. 14, 13 u. f.) empfängt. Debir, die Riesenstadt in diesem Bezirke muß freilich noch erst erobert werden; als Preis dafür setzt Caleb (Cap. 15, v. 16 f.) Achsah's Hand, welche sein Brudersohn Athniel, der Sohn Kena's gewinnt. Von Jünglingen, Jungfrauen und dem ganzen Volke wird der junge Held mit Lobgesängen empfangen. Die beiden Liebenden singen von ihrem Liebesglücke, und auf Caleb's Aufforderung stimmt das Volk zum Schlusse ein Danklied zum Preise Jehovah's an. (Die letzten Anordnungen und Thaten Josua's, sowie sein Tod, sind nicht mehr Gegenstand des Oratoriums.)

Das Oratorium ist hier wohl zuerst 1833, erstlich in einem Privatconcerte und dann in einem Concerte des Frl. Goroncy im Artushofe aufgeführt, dann 1841, mehrmals im Gymnasium, später 1850. Eine Aufführung mit so großartigen Mitteln wie diesmal, hat noch nicht stattgefunden, und es wird weder Mühe noch Geld gespart sein, sie möglichst würdig zu gestalten. Der 100 Personen starke Chor ist seit lange fleißig bei den Uebungen gewesen, die Hr. Musik-Director Laudenbach mit aufopfernder Hingebung unter Assistenz des Hrn. Seminar-Director Dr. Martens geleitet hat. Die großen Soli sind auf's beste besetzt mit vorzüglichen auswärtigen Künstlern, welche dem hiesigen Publikum schon auf das vortheilhafteste bekannt sind. Achsah's Partie wird Fräul. A. Breidenstein aus Erfurt singen, die Athniel's Frl. Aßmann aus Berlin; die Haupt-Partie, die des Helden Josua, ruht in den bewährten Händen des K. Dom-Solisten Hrn. Geyer, und den Caleb wird der tüchtige Baß des Hrn. Cantors Odenwald aus Elbing vertreten, von dessen Mitbürgern sich auch mancher als Hörer betheiligen wird. Es ist nicht zu zweifeln, daß eine, den aufgewendeten Kosten und Mühen entsprechende monumentale Aufführung des erhabenen Meisterwerkes auch diesmal das Publikum wie die Mitwirkenden befriedigen wird.

Prof. Brandstäter.

Amerika.

Der „Daily News" wird aus Newyork vom 29. Nov. telegraphirt: „Nur ein einziger zweifelhafter Staat bleibt ungezählt — Louisiana. Acht Voten sind Alles, was nothwendig ist, um Mr. Hayes zu wählen. Von den in Louisiana wirklich abgegebenen Voten hat Mr. Tilden eine große Majorität, aber dieselbe wurde durch gesetzwidrige Drohungen, Einschüchterung, Mißhandlung, namenlose Excesse, und selbst Ermordung von Negern erlangt. Die in dieser Weise für Tilden abgegebenen Voten vieler Kirchspiele werden für ungiltig erklärt werden und das Electoral-Votum wird für Hayes abgegeben werden. Die unruhigen Zustände in Südcarolina sind lediglich durch Localstreitigkeiten, welche zur Frage der Präsidentenwahl in keiner Verbindung stehen, entstanden. In zwei Kreisen verhinderten ähnliche Ausschreitungen, wie die in Louisiana vorgefallenen, die Republikaner an der Abstimmung. Der Aufsichtsrath verweigerte den so gewählten demokratischen Legislatur-Mitgliedern die Certificate, aber der höchste Gerichtshof des Staates gewährte ihnen dieselben. Der Commandeur der das Staatsgebäude bewachenden Bundestruppen weigerte sich, die Certificate des Gerichtshofes anzuerkennen. Sämmtliche Demokraten zogen sich mit den verworfenen Certificaten zurück und es wurden zwei Legislaturen organisirt. Es drohen weitere ernstliche Verwickelungen. Der Handel stockt in hohem Grade. Das Syndicat berichtet, es sei unmöglich, Bonds zu fundiren, so lange die ungeregelten Zustände anhalten".

Danzig, 7. Dezember.

* Die ultramontane Partei am hiesigen Orte ist für die bevorstehende Reichstagswahl bereits in voller Thätigkeit. Zur Aufstellung der Candidatur, für welche wieder Herr Prälat Landmesser in Aussicht genommen sein soll, ist zu heute Abend eine Versammlung dieser Partei berufen.

* Der Handelsminister hat auf Ersuchen des ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Vereins auf den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen für diejenigen Gegenstände, Maschinen und Thiere, welche auf den in der Zeit vom 26. bis 30. Mai k. J. in Königsberg i. Pr. stattfindenden landwirthschaftlichen und Vieh-Ausstellungen 2c. ausgestellt werden und unverkauft bleiben, eine Transportbegünstigung in der Art gewährt, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefs für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comités nachgewiesen wird, daß die Gegenstände 2c. ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung stattfindet. Außerdem sind die gedachten Eisenbahnverwaltungen ermächtigt den Begleitern der Thiere gegen Lösung eines Billets vierter Klasse die Benutzung der dritten Wagenklasse oder der Viehwagen zu gestatten.

* Die auf dem Provinzial-Verbandstage der ost- und westpreußischen Genossenschaften in Danzig berathene und festgestellte Instruction für die Aufsichtsräthe der Vorschuß-Vereine ist kürzlich als Druckschrift von dem Verbande herausgegeben und den Vereinen zugestellt, deren Sache es nun sein wird, diejenigen Bestimmungen derselben, welche nach den jedesmaligen lokalen Verhältnissen anwendbar erscheinen, thatsächlich einzuführen. In keinem Falle wird es nunmehr den Aufsichtsräthen an Anleitung fehlen. die nothwendige Controle der Vorstände im vollen Umfange und nach Maßgabe der ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtung auszuüben. Die mangelhafte Handhabung dieser Controle enthüllt sich in den überwiegend meisten Fällen als eine Hauptschuld, wenn Genossenschaften durch große Veruntreuungen oder durch Speculationen ihrer Vorstände in Verfall gerathen. Es wird dann in der Regel die Solidarhaft für solche Unfälle verantwortlich gemacht, obwohl grade diese Solidarhaft die Existenzbedingung und die eigentliche Fruchtspenderin des Genossenschaftswesens ist Allerdings ist die Solidarhaft ein zweischneidiges Schwert überall da, wo man aus Bequemlichkeit die nöthigen Controlmaßregeln außer Acht läßt oder sie nicht handhabt.

* Der Arbeiter Johann Lukowitz war vorgestern Nachmittags in Gemeinschaft mit mehren Kameraden zu Neufahrwasser dabei beschäftigt, eiserne Brückentheile auf einen Eisenbahnwaggon zu verladen. Er fiel hierbei rücklings zu Boden und ward von einer Eisenschiene, die er hielt, befallen. Durch Letztere erhielt er so bedeutende Quetschungen des Brustkorbes und der Lungen, daß er nach einer guten Stunde an innerer Verblutung verstarb.

* In Marienwerder soll zu Neujahr eine neue Molkereigenossenschaft eröffnet und in Pelleninken, Kreis Insterburg, mitten im Lande, der Versuch zur Errichtung einer neuen Molkereigenossenschaft gemacht werden.

§ Flatow, 6. Dezbr. Nach und nach kommt auch in dem Wahlkreise Flatow-Schlochau unter den Deutschen die Wahlagitation in Gang. Ein Comité, in dem die verschiedensten conservativen Parteischattirungen vertreten sind, hat zum 16. d. M., 11 Uhr Vormittags, eine Versammlung nach Pr. Friedland berufen, in welcher Beschluß über die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage gefaßt werden soll. Wie verlautet, hat der Rittergutsbesitzer Wilkens auf Sypniewo die Absicht, als Candidat aufzutreten. Derselbe wird Veranlassung nehmen, an dem gedachten Tage den Wählern über seine politische Gesinnung Aufschluß zu geben. — Das polnische Central Wahl-Comité hat für unsern Wahlbezirk den Rittergutsbesitzer Wladislaw v. Komierowski auf Komierowo bei Zempelburg aufgestellt. Derselbe hat sich namentlich in letzter Zeit bei Versammlungen zu Wahlzwecken hervorragend betheiligt, so daß man für ihn, wenn auch keine Majorität, so doch eine ansehnliche Minorität von Stimmen zu erzielen hofft. — „Die Wunder des Worts", oder „die Kunst, durch Besprechung allerhand Krankheiten zu heilen", so betitelt sich ein von dem Gutsbesitzer Räntzsch auf Abbau Rackau bei Tempelburg verfaßtes und im hiesigen Kreisblatt angekündigtes Schriftchen, in welchem theils in der lächerlichsten, theils in empörender Weise auf die Unwissenheit und die Einfalt des „Volkes" speculirt wird. Zum Beweise dessen, welch' ein grenzenloser Unsinn darin als Wahrheit angepriesen wird, führen wir von den 122 Mitteln und Künsten des Büchleins nur zwei an: 1) „Gestohlenes wieder zu bekommen: Nimm im Namen des Diebes ein frisch gelegtes Hühnerei, umbinde dieses mit einem Faden von grüner Seide und lege es in des Diebes Namen in heiße Asche. Der Dieb hat alsdann keine Ruhe und muß das Gestohlene wieder bringen." — 2) „Wider den Beinbruch: Beinbruch ich segne dich auf diesen heutigen Tag, daß du mir werdest gerad bis auf den 9. Tag. Wie nun der liebe Gott der Vater, wie nun der liebe Gott der Sohn, wie nun der liebe Gott der heilige Geist es haben mag Heilsam ist die gebrochene Wunde, heilsam ist die Stunde, heilsam ist der Tag, da unser Herr Jesus Christus geboren war. Jetzo nehm' ich diese Stund', steh' ich über dieser gebrochenen Wund' daß diese gebrochene Wund' nicht geschwell, noch geschwär, bis die Mutter Gottes einen andern Sohn gebär." — Wird durch solchen Blödsinn dem Aberglauben nicht Thor und Thür geöffnet! Ist es schon nicht zu billigen, wenn Tagesblätter Anzeigen bringen, in denen Wahrsagerinnen ihr „Handwerk" publiciren, wie viel mehr verdient es öffentlich Rüge, wenn officielle Organe zur Ankündigung solcher Schundwaare gemißbraucht werden!

* Pr. Holland, 5. Dezbr. Der Kreis-Ausschuß des hiesigen Kreises hat nunmehr die Errichtung einer Kreis-Sparkasse an unserem Orte beschlossen und das Statut, vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages, festgestellt.

Thorn, 5 December. Am 16. und 17. Decbr. wird hier der Vorstand des preußischen Städtetages zu Berathungen zusammentreten. Derselbe besteht aus den Herren: Bollmann, Oberbürgermeister in Thorn, Vorsitzender, Bürgermeistrr Kotze in Osterode, Bürgermeister Korn in Insterburg. Bürgermeister v. Röbel in Allenstein, Stadtrath Rehefeld in Elbing. (Th. Z.)

* Königsberg, 5. Decbr. Die Capitäne und Eigenthümer der hier eingefrorenen Segelschiffe und anderen Fahrzeuge haben nunmehr alle Hoffnung aufgegeben, vor dem Frühjahr von hier fortzukommen, und seit gestern sämmtlich sich zum Winterquartier eingerichtet. Verschiedene haben ihre Schiffe unter sicherer Obhut gelassen und sind nach ihrer Heimath abgereist. — Die hiesige Thee-Compagnie bereitet sich für Theesendungen nach Rußland von bedeutendem Umfange vor dem 1. Januar c., dem Zeitpunkte vor, von welchem aus purer nachbarlicher Freundschaft Rußland den Zoll erhöht hat. Es ist diese Manipulation den russischen Theehändlern gegenüber nothwendig, um mit ihnen, die noch bedeutende The lager liegen haben, auch nach dem erhöhten Zoll hinsichts des Preises concurriren zu können. — Ein hiesiger Rechtsanwalt hat die Führung eines Processes für Jemandem übernommen, der bei der Glätte auf einem Bürgersteige niederfiel, sich beschädigte und nun Ersatz der Kurkosten, sowie Entschädigung von dem Eigenthümer des Hauses fordert, vor dem er, weil dort nicht Asche gestreut war, sich beschädigte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kläger reussirt, da bei solchen Nichtbefolgungen von Polizei-Verordnungen der Verpflichtete für den dadurch entstehenden Schaden haftet. (K. H. Z.)

* Rhein, 5. Dez. Wie man der „K. H. Z." von hier berichtet, hat in einem benachbarten Orte kürzlich ein 15jähriger Bursche seine leibliche Mutter durch verschiedene Messerstiche am Kopfe und an anderen Körpertheilen erheblich verwundet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

6. Dezember.

Geburten: Maschinist der Kaiserl. Marine a. D. Robert Joachim Malonek, T. — Schuhmacher August Johann Wolff, S. — Klempner Emil Otto Elszner, S. — Arb. Franz Golubski, S. — Arb. Friedrich Ferdinand Bauer, T. — Stellmacher Heinr. Theodor Ignerski, S. — Büchsenmacher Richard Croll, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Invalide Sergeant Jacob Kowalski mit Anna Justine Wiedemann. — Tischler Andreas Bernhard Graf mit Friederike Auguste Radtke.

Heirathen: Arb. Johann Jacob Dombrowski mit Bertha Marie Auguste Schröder. — Arb. Johann Ludwig Zielke mit Justine Träder.

Todesfälle: S. d. Schiffszimmermann Adolf Hintz, 3 J. — Luise Wilhelmine Draband geb. Liedtke, 33 J — S. d. Besitzers Gustav Hensel, 2 J. 9 M. — Charlotte Pawlowski, 71 J. — T. d. Schiffszimmermann Wilhelm Hannemann, 8 J. — T. d. Rentier Julius Randt, 9 J. — Anna Catharina Statzkowski geb. Thiessen, 69 J. — S. d. Arbeiter Christian Hütte, todtgeb. — Tischlergesell Johann Friedrich Bartel, 39 J. — Kaufmann Adalbert Karau, 38 J. — T. d. Schneider Franz Nötzel, 10 T. — Arbeiter Anton Protzki, 58 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 6. Decbr. Wind: SO
Gesegelt: Staatsraad Brock, Olsen, Christiania Ballast — Providential, Spierling, Gent, Holz.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Dezember.

		Crs.v.5.			Crs.v.5.
Weizen			Pr. 4½ consf.	103,70	103 50
gelber			Pr. Staatsschldſ.	93,60	93,60
April-Mai	227,50	227	Wstp. 3½% Pfdb.	81,60	81,60
Mai-Juni	228,50	228	do. 4% do.	92,70	92,50
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,80
Dezbr.-Jan.	159	160	Berg.-Märk.Eisb.	77,50	77,50
April-Mai	168	169	Lombardenſex.Cp.	125	126
Petroleum			Franzosen	415,50	416,50
℘r 200 ℔			Rumänier	9,90	9,90
Dezember	54	53,30	Rhein. Eisenbahn	110,40	110,40
Rüböl Dez.-Jan.	76,60	76,50	Oester. Creditanst.	216	217,50
April-Mai	78,40	78,20	5% russ.-engl. A.62	78	77,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,25	52,20
Dezbr.-Jan.	56,70	56,50	Russ. Banknoten	242,25	241,40
April-Mai	59,10	58,70	Oest. Banknoten	159,40	158,90
Ung. Schatz-A. II.	72	71,75	Wechselcrs. Lond.	—	$20{,}34^{5}$

Ungar Staats-Ostb.-Prior. E. II 52
Wechselcurs Warschau 8 Tage 241,25.
Fondsbörse: ruhig.

Meteorologische Depesche vom 6. Dezbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	724,1	OSO	mäßig	Regen	8,9	1)
8	Valentia . . .	734,3	W	stark	wolkig	8,9	2)
8	Yarmouth . .	734,3	SW	schwach	heiter	7,2	
8	St. Mathieu .	741,7	W	frisch	h. bed.	12,0	3)
8	Paris	743,1	SW	schwach	h. bed.	10,5	
8	Helder	734,8	S	mäßig	wolkig	9,3	
8	Copenhagen .	744,5	OSO	stürm.	Regen	2,9	
8	Christiansund .	—	—	—	—	—	
8	Happaranda .	746,7	S	mäßig	bed.	—10,8	
8	Stockholm . .	756,6	SO	stürm.	wolkig	— 1,9	
7	Petersburg . .	767,2	—	stille	bed.	— 9,1	
7	Moskau . . .	762,9	SSO	leicht	bed.	—18,4	
7	Wien	749,1	NW	stille	bed.	5,9	
8	Memel	757,2	OSO	stark	heiter	—10,7	4)
8	Neufahrwasser	752,5	SO	schwach	bed.	— 2,7	5)
8	Swinemünde .	745,4	S	steif	Regen	1,9	6)
8	Hamburg . . .	741,4	SSO	mäßig	bed.	7,6	7)
8	Sylt	739,3	SSO	schwach	wolkig	6,1	8)
8	Crefeld	739,2	S	mäßig	bed.	9,8	9)
8	Cassel	743,7	SSW	mäßig	wolkig	9,1	10)
8	Carlsruhe . .	746 0	SW	Sturm	bed.	11,4	11)
8	Berlin	744,3	SSO	schwach	h. bed.	7,5	12)
8	Leipzig	744,5	SSW	stille	heiter	6,0	13)
8	Breslau . . .	748,1	SSO	mäßig	bed.	4,9	14)

1) Seegang leicht. 2) See fast unruhig. 3) See hoch. 4) Eis im Hafen. 5) Schneedecke 20 Cm. 6) Neblig. 7) Nachts Regen. 8) Nachts Regen. 9) Abends Regen. 10) Nachts stürmisch und Regen. 11) Nachts Regen und Sturm. 12) Vormittags Regen. 13) Nachts Regen. 14) Nebel.

In Westfrankreich und Irland ist das Barometer stark gestiegen und starker Westwind eingetreten, von der Nordsee bis zur Adria dagegen ist es aufs Neue gesunken. Unruhige veränderliche Witterung herrscht allgemein. Ein barometrisches Minimum liegt in Schottland und die zwischen Canal und Alpen südwestlichen, auf der Ostsee und im Skagerak südöstlichen Winde wehen theilweise stark oder stürmisch. In Südwest- und Centraleuropa ist bei fortdauernd warmer und meist trüber Witterung viel Regen gefallen, im Nordosten herrscht Frost bis nach Hinterpommern.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. December ist am 5. December d. J. in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 228 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Carl Amandus Bernicke** zu Danzig durch gerichtlichen Vertrag vom 14. November 1876 für die Ehe mit Fräulein **Elise Marie Kämmerer** von hier die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat

Danzig, den 4. Decbr. 1876.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium. (6013

Bekanntmachung.

Durch die mit dem 1. Mai 1877 eintretende Emeritirung des Pfarrers **Braunschweig**, an welchen ein Emeritengehalt von jährlich 2200 Mark abzugeben ist, wird die evangelische Pfarrstelle zu Groß-Zünder vacant. Behufs Wiederbesetzung derselben fordern wir qualificirte Bewerber auf, ihre Meldungen unter Beifügung der Qualificationsatteste bis zum 20. December d. J bei uns einzureichen.

Danzig, den 25. November 1876.

Der Magistrat. (5541

Nothwendige Subhastation.

Das der Preußischen Portland-Cementfabrik Actien-Gesellschaft zu Danzig gehörige, in Dirschau belegene, im Grundbuche von Dirschau unter Littera D. No 180 verzeichnete Grundstück soll

am 7. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 9. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 885 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale, Bureau II., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Dirschau, den 20 November 1876.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (5172

Nothwendige Subhastation.

Das den Bauer **Martin** und **Anna geb. Woloczyk Lipski**'schen Eheleuten zu Alt-Kischau gehörige, in Alt-Kischau belegene, im Grundbuche Band II, Blatt No. 64 verzeichnete Grundstück soll

am 20. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 23. Januar 1877,
Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 3 Hektar 45 Are 60 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: $6^{61}/_{100}$ Rl. — Das Grundstück ist zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Geschäftslocale, Bureau III, in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargardt, den 16. Novbr. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (5127

Bekanntmachung.

Mit der Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Genossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte sind für das Jahr 1877 der Kreisrichter **Höfeld** und der Actuar **Kuchenbecker** beauftragt Die durch das Handelsgesetzbuch und das Gesetz vom 27. März 1867 vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Jahre 1877 durch den Reichs- und Staatsanzeiger, das Regierungsamtsblatt zu Cöslin, die Nationalzeitung, die **„Danziger Zeitung"**. (5988

Bütow, den 2. Dezember 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das bei uns geführte Genossenschaftsregister werden wir im Jahre 1877 im Cösliner Regierungs-Amtsblatte, in dem hiesigen Kreisblatte und in der **„Danziger Zeitung"** bekann machen.

Mit der Bearbeitung der auf die Führung des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte ist für das Jahr 1877 Herr Kreisgerichtsrath **Reclam** unter Mitwirkung des Herrn Büreaugehilfen **Barkowsky** beauftragt

Lauenburg i. Pomm., d 27. Novbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5965

Bekanntmachung.

In den kaufmännischen Concursen sowohl über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Hauschulz & Schimmelmann** hierselbst als auch über das Privat-Vermögen eines jeden der beiden Gesellschafter ist der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den **20. September 1876** festgesetzt worden.

Marienburg den 1. Dezbr. 1876

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (5964

In dem am 15. December cr. in **Sobbowitz** anstehenden Holzverkaufstermine kommen zum Ausgebote:

A. Steuer-Einschlag.

Aus den Beläufen Bechsteinswalde und Trampken: Kiefern, Kloben, Knüppel I. und II. Klasse, und Stockholz, und außerdem aus Bechsteinswalde 9 Kiefern Stangen II. und 50 III. Klasse.

Aus den Beläufen Prausterkrug und Schönholz: Buchen und Birken, Kloben- und Knüppelholz.

B. Von dem Einschlage pro 1876.

Aus dem Belaufe Szadrau: 123 Buchen-, Kloben und 74 Meter Birken-Klobenholz.

Sobbowitz, den 5. December 1876.

Der Königliche Oberförster.
Clausius. (5967

Bekanntmachung.

Im Interesse der Beschäftigung der Gefangenen des hiesigen gerichtlichen Central-Gefängnisses ersuche ich alle Diejenigen, welche die Arbeitskraft der männlichen Gefangenen, und zwar während des Winters vorzugsweise in den Zellen selbst, dauernd in Anspruch nehmen wollen, ihre Vorschläge und Offerten mir schriftlich oder an den Tagen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags 11 bis 1 Uhr persönlich in meinem Amtszimmer mitzutheilen.

Elbing den 3 December 1876.

Der Kreis-Gerichts Director.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.